

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Verlagspreis: Bei Abholung in Dresden 2,30 Mark, bei Postbestellung 2,50 Mark. Einzelnummern 15 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

132 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Sonnabend 7. Juni 1924

Was nun?

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns zur gegenwärtigen Lage nach der Regierungsbildung geschrieben:

„Der Reichskanzler, diese Regierungsbank hätten Sie schon vor vier Wochen haben können,“ sagte im Reichstag der Sozialdemokrat Lobe bei der Aussprache über die Regierungserklärung, und wenn man gut französisch kann, dann wird man zitiern: „Tant de bruit pour une omelette! — So viel Lärm um einen Eierkuchen!“ So viel Verhandlungen, ein so langes Hin und Her, bis man schließlich doch wieder in den alten Hasen zurückgelehrt ist, von dem aus man auf das stürmische Meer der Kabinettsneubildung hinausgefahren war. Man hätte sich dann freilich das ganze hinausfahren, außerdem die Wähler am 4. Mai sparen können, wenn im Volk wird man sich nicht ohne Grund fragen, warum dann überhaupt gewählt worden ist, da doch alles beim Alten bleibt. Das alles sind aber ganz überflüssige Rücksicht, da an dem Ergebnis gar nichts geändert wird. Viel wichtiger ist die Frage, was denn nun eigentlich werden soll.

Für die Außenpolitik hat die neu-alte Regierung Marx eine ziemlich sichere Mehrheit, weil ja die Sozialdemokraten als eine sichere Stütze zu betrachten sind für die gegenwärtigen außenpolitischen Entschlüsse des Kabinetts. Diese haben die weitere Durchführung der Bestimmungen des Sachverständigenberichts, in dessen Ausführung die deutsche Regierung am 17. April eintrat und so weit fortgeschritten ist, daß praktisch eine Wahl zwischen „Annehmen“ oder „Ablehnen“ überhaupt gar nicht mehr in Frage kommt. Das bezieht sich ebenso auf die Umstellung der deutschen Beziehungen auf die Verwaltung durch die internationale Kommission wie auf die Durchführung der Ausgabe der Zinsrückstellungen im Betrage von 5 Milliarden Goldmark, die bereits gedruckt sind. Ebenso auf die Ausführung des Planes der neuen Goldwährungsbank. Freilich tauchen hier und da noch Bedenken auf, die dem neuen Kabinett zurückliegen will, die ersten schweren Hindernisse auf. So erfordert bekanntlich die Umstellung der Reichsbahn verfassungsändernde Gesetze nach verschiedenen Richtungen hin, nicht bloß über das Eigentum des Reichs in diesen Betrieben, sondern in allerlei beamteten Reichsbahn-Fragen usw. Dafür aber hat das Kabinett im Reichstag wahrscheinlich keine Mehrheit, da für diese Änderungen Zweidrittel-Mehrheiten notwendig sind. Es sind allerdings Bestrebungen im Gange, diesen verfassungsändernden Charakter der betreffenden Gesetze zu vermeiden, aber es ist anzunehmen, daß die scharfe Opposition, die von den Deutschnationalen angeführt wird, von den rechts- und linksradikalen Fraktionen zu erwarten ist, zu den schärfsten Mitteln der Obstruktion greifen würden, wenn derartige Versuche durch die Regierung in die Wege geleitet würden. Was aber dann geschehen soll, ist unersichtlich, und die Gerüchte über eine baldige Auflösung des Reichstages und Neuwahl sind wieder aufgetaucht. Wenn die Regierung auch kaum hoffen kann, dadurch einen ihr gewöhnlichen Reichstag zu schaffen, so gedenkt man inzwischen die einschlägigen Gesetze durch Verordnungen des Reichspräsidenten zu erlassen, wobei man das „politische Wochenfür-nehmen“, nämlich den schon reichlich abgenutzten § 48 der Reichsverfassung anzuwenden.

Braucht man also für die Außenpolitik die Unterstützung durch die sozialdemokratische Fraktion, so natürlich auch für die Innenpolitik, angesichts der über 200 Mann starken Opposition. Da ohne die Sozialdemokratie das Kabinett sofort verloren ist, wird diese Partei die Lage des Kabinetts immer innerpolitisch ausnutzen und daher von sehr erheblichem Einfluß sein. Fast amüßant ist es, daß eine der Regierungsparteien, die Deutsche Volkspartei, bekanntlich den Antrag auf Wiedereinführung des Schwarz-Weiß-rot eingebracht hat, daß ferner das Zentrum das Reichswahlgesetz erledigt wissen will usw. — alles Dinge, über die die Ansichten in den Mittelparteien und der Sozialdemokratie nicht bloß auseinandergehen, sondern sich schmerzhaft gegenübersehen.

Wenn man also die Frage: Was nun? beantworten soll, so kann es sicherlich damit geschehen, daß es im Reichstag über den Pfingstferien noch viel „lebhafter“ zugehen wird, als wir das schon jetzt erleben haben.

Bedingungen gegen Bedingungen

Paris, 6. Juni. Der „Temps“ betont in seinem gestrigen Leitartikel, Reichskanzler Marx habe am Mittwoch gesagt, Deutschland werde die neuen Gesetze nicht annehmen, ohne gewisse Bedingungen zu erhalten. Die deutsche Regierung wolle sich im Voraus vergewissern, daß sie Genugtuung erhalte, wenn die deutsche Regierung die Empfehlungen der Sachverständigen ausgeführt habe. Die Reichsregierung habe diese Gewissheit notwendig, um den Maßnahmen Gesetzeskraft zu geben, die zur Ausführung des Sachverständigenplanes erforderlich seien. Die Bedingungen der Entente könnten ihr diese Gewissheit unter einer Bedingung geben, wenn nämlich Deutschland tatsächlich Beweise für seinen guten Willen gebe. Was die Forderungen hinsichtlich der militärischen Befehle betreffe, so seien sie davon abhängig, daß Frankreich und England sich zuerst über die Auslegung verständigten, die sich aus dem 2. Absatz des Artikels 239 über die Dauer der Befehle des Bridentopfes von Köln ergeben.

Große Aussprache im Reichstag

Die Parteien zur Regierungserklärung.

Unter außerordentlich harter Beteiligung und bei überfüllten Tribünen begann die Besprechung des Regierungsprogramms, das gestern vom Reichskanzler Dr. Marx entwickelt worden war. Damit verbunden war die erste Lesung des neuen Notetats.

Eine Erklärung der drei Koalitionsparteien, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten gab zunächst der volksparteiliche Führer Scholz ab. Das Ziel der drei Parteien sei, immer die Einigung des Reichstages auf möglichst breiter Grundlage zu erreichen, zumal die schmerzliche Annahme des Gutachten unbedingt erforderlich gewesen sei. Das Selbsthalten an der Richtung der bisherigen auswärtigen Politik hätte sich als notwendig herausgestellt. Da von den Deutschnationalen in dieser Beziehung keine nötige Klarheit zu erlangen gewesen sei, so hätte es bei der bisherigen Koalition bleiben müssen.

Der deutschnationale Redner Graf Westarp, der nun das Wort nahm, hielt es nicht für angängig, das deutsche Volk auf Grund eines erprobten Schuldbeckennisses zu inechen. Eine Regierung, in der die Deutschnationalen die Macht hätten, hätte das auch nicht ausgesprochen. Redner wies dann jede Rücksichtnahme auf die Sozialdemokraten ab und wandte sich der gestrigen Regierungserklärung zu, die er in den großen Fragen des Tages als kraft- und kraftlos bezeichnete. Da seine Partei zwischen sich und der Sozialdemokratie einen scharfen Trennungstrieb gezogen hätte, darum hätten die Deutschnationalen auch auf die Befestigung der sozialistischen Wirtschaft in Preußen gedrungen. Während der weiteren Ausführungen kam es dann zu großen Lärmereien.

Da der Redner die Kommunisten sehr scharf angriff und auch dem Reichspräsidenten vorwarf, daß er in der Frage der Regierungsbildung nicht verfassungsgemäß gehandelt habe. Das Wahlergebnis vom 4. Mai verlangt einen vollständigen Umsturz in der Gesamtpolitik. Die drei großen Parteien, die gestern hinter der Regierung gestanden haben, haben im Jahre 1919 44, im Jahre 1921 41,9, im Jahre 1924 nur noch 29,1 aller Stimmen erhalten. (Loh, Gört, hört! rechts.) Die Sozialdemokratie, der Hauptträger der großen Koalition, brachte es 1919 auf 44,2, im Jahre 1923 auf 41,6, im Jahre 1924 nur noch auf 29,9 aller Wähler. Die Aufgabe unserer Partei, die jetzt 105 Mitglieder zählt, war und ist es, den grundlegenden Umsturz herbeizuführen. Das Wahlergebnis verpflichtet uns, aber auch zu sagen, daß wir nicht allein die Führung der Geschäfte im Reich übernehmen können; bei einer Regierungsmehrheit, an der wir beteiligt sind, muß links von uns bis zum Zentrum gegangen werden. Wir sind entschlossen, alles zu tun, um zu einer Regierungsbildung zu gelangen, wo auch wir entscheidenden, unserer Stärke entsprechenden Einfluß gewinnen. Große sachliche Schwierigkeiten haben der Regierungsbildung entgegengestanden. Aber alle diese Schwierigkeiten, politische wie wirtschaftliche, sind doch letzten Endes auf den furchtbaren außenpolitischen Druck zurückzuführen, unter dem unser Volk und unser Land lebt.

Das republikanisch-demokratisch-parlamentarische System ist nicht annehmbar, uns zu betreiben. Entscheidend ist für uns die

militärische und politische Befreiung dieses deutschen Landes. Darum wollen wir an die Regierungsgewalt kommen und unser Volk zur Freiheit führen. Man hat uns wieder die Stelle der Opposition zugewiesen. Wir werden sie entschlossen und kraftvoll führen. Eine abwartende Haltung gegenüber der Regierung einzunehmen, ist uns wegen der Vorgänge bei der letzten Regierungsbildung nicht möglich.

Zum Schluß verlas Graf Westarp eine Erklärung, wonach seine Partei dem jetzigen Kabinett gegenüber das Mißtrauen aussprechen müsse.

Reichskanzler Dr. Marx.

Der nach Graf Westarp die Rednertribüne betrat, von lärmendem Jubel der Kommunisten empfangen, führte aus:

Jede deutsche Reichsregierung wird es als eine Selbstverständlichkeit erachten, die Wahrheit über den Verlauf des Weltkrieges aufzuklären. Die im Versailles Vertrag erfolgte Aufschuldigung, daß Deutschland den Weltkrieg durch seinen Angriff entfesselt habe, ist, wie überall bekannt, von der damaligen Regierung nur unter dem Druck übermächtiger Gewalt unterzeichnet worden. Niemand wird behaupten, daß diese erzwungene Unterzeichnung objektiven Wahrheitswert besessen hätte. Seither ist niemals von deutscher Regierungsseite eine Erklärung abgegeben worden, die anerkennt, daß der Krieg auf den Angriff Deutschlands zurückzuführen wäre.

Wiederholt ist sowohl von Dr. Stresemann wie auch von mir unter vollständiger Zustimmung der Regierungsparteien die Frage in diesem Sinne behandelt worden. Die Frage ist nicht durch leidenschaftliche Rede, sondern nur auf dem Wege nüchternen, historischer Forschung zu klären. (Starker Widerspruch bei den Nationalsozialisten und Deutschnationalen.) Zahllose Veröffentlichungen über die Entscheidung der Kriegslastfrage von 1914 haben bereits den klaren Beweis erbracht, daß das Verdikt von Versailles über die Schuldfrage vor der Tatsache der Geschichte nicht zu bestehen vermag.

Die Deutsche Regierung ist entschlossen, ihrerseits alles zu tun, was der Wahrheit vollends zum Siege verhelfen kann. Das deutsche Aktenmaterial wird in kurzer Frist restlos der Öffentlichkeit unterbreitet sein und der Regierung die Möglichkeit bieten, die Rolle, die Deutschland an der Weltpolitik der Vorkriegszeit gespielt hat, läckenlos darzustellen.

Es wird alsdann Sache unserer ehemaligen Kriegsgegner sein, in gleicher Aufrichtigkeit auch ihrerseits die Archive zu öffnen. (Große Unruhe und Gelächter bei den Nationalsozialisten, andauernder Lärm, Glode des Präsidenten.) Der gestern von mir abgegebenen Erklärung habe ich nichts hinzuzufügen. Sie ist klar und eindeutig.

Der Reichskanzler wies dann den dem Reichspräsidenten gemachten Vorwurf zurück. Es könne nicht anerkannt werden, daß es seine Pflicht gewesen wäre, die stärkste Partei mit dem Auftrag der Regierungsbildung zu betrauen. Es hätte die Sicherheit geschaffen werden müssen, daß eine unzweideutige Erklärung dem Auslande kund tut, daß an der Richtung der bisherigen Außenpolitik sich auch nicht das geringste ändern würde. Der Reichskanzler unterstrich dann, daß er den größten Wert darauf gelegt habe, Herrn Stresemann in der Regierung zu halten und lehnte es ab, auf die preussischen Verhältnisse einzuwirken. Graf Westarps Politik ist nicht geeignet, die Rheinlande zu schützen. (Beifall bei den Mittelparteien und Handclatschen im Zentrum.)

Frankreichs Regierungskrise, Herriot gegen Millerand

Paris, 6. Juni. Der Präsident der Republik hat gestern 4 Uhr nachmittags die Verhandlungen über die Neubildung des Ministerrats begonnen. Nach der Tradition empfing er zunächst den Präsidenten des Senats Doumergues. Beim Verlassen des Elysees erklärte Doumergues den Berichterstatter, er habe dem Präsidenten der Republik den Rat erteilt, den Führer der Radikalen, Herriot, zu berufen und ihm die Kabinettsbildung zu übertragen. Um 5 Uhr empfing der Präsident der Republik den Kammerpräsidenten Painlevé, 6,30 Uhr war Herriot bei Millerand. Die Unterredung, die etwas über eine Stunde dauerte, endete ergebnislos.

Millerand äußerte, daß er sein Amt als Präsident der Republik nicht niederzulegen gedenke. Daraufhin lehnte es Herriot ab, die Ministerpräsidentenschaft zu übernehmen.

Gerichtsweise verlautet, daß sodann der Vorsitzende der radikalen Senatsfraktion, Müllers-Lacroix, zum Präsidenten der Republik berufen worden sei.

Eine Verlängerung der Mikumverträge für die deutschen Zechen unmöglich.

Berlin, 6. Juni. Zur Blättermeldung, die Sechserkommission des Ruhrbergbaues arbeite neue Vorschläge für die Verlängerung der Mikumverträge aus, erzählt die „Zeit“ von zuverlässiger Seite, daß neue Vorschläge nicht vorliegen. Im Bergbau herrsche Uebereinstimmung darüber, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Verlängerung des Mikumvertrages für die rheinisch-westfälischen Zechen überhaupt nicht möglich sei.

Rußlands Vorgehen

Berlin, 6. Juni. Die russische Handelsvertretung läßt durch Zirkularschreiben von Königsberg aus ihre Geschäftsfreunde auffordern, alle seit 1. März d. J. getroffenen Vereinbarungen mit Deutschland zu annullieren. Für die früheren Abschlüsse werden die Kontrahenten aufgefordert, ihre Ansprüche bis 30. Juni d. J. der Gesandtschaft in Berlin einzureichen.

97 Tote bei der Bukarester Katastrophe

Das Werk russischer Bolschewisten. (Eigener Fernsprechsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“.)

Bukarest, 6. Juni. Heute liegen Nachrichten vor, daß es bei dem Explosionsunglück in der vergangenen Woche 97 Tote gegeben habe, und zwar 77 Soldaten, darunter 7 Offiziere, und 20 Zivilisten. Zerstört wurden insgesamt 20 Infanterie-Munitionsdepots und 20 Artillerie-Munitionsdepots. Es wird nunmehr offiziell bekanntgegeben, daß es sich um ein bolschewistisches Attentat gehandelt hat, eine große Zahl russischer Bolschewisten ist festgenommen und ausgewiesen worden. Die Flammen bei den einzelnen Explosionen sollen bis zu 30 Meter hoch gestiegen sein.

Wachsende Kriegsgefahr zwischen Japan und Amerika.

London, 6. Juni. Die „Times“ melden aus Newyork: Die japanische und die amerikanische Auffassung ist unvereinbar. Die Japaner haben tatsächlich die diplomatischen Beziehungen zu Amerika gebrochen. Dies sei ein Zustand, dem gewöhnlich eine Kriegserklärung folge. Die Japaner in der Union verlassen mit den abfahrenden Schiffen die Vereinigten Staaten.

Tokio, 6. Juni. Die japanische Presse veröffentlichte Beschlüsse der Handelsoperation über die Boykottierung der amerikanischen Waren in Japan. Die Hotels in Nagasaki weigerten sich, die Offiziere der amerikanischen Handelsschiffe als Gäste bei sich aufzunehmen.

London, 6. Juni. „Daily Mail“ erzählt, daß die anti-amerikanische Bewegung in Japan sich immer mehr ausbreitet. Die japanischen Ärzte erklären, sie würden frange Amerikaner nicht behandeln. Die amerikanischen Missionare erhalten Drohbriefe und die amerikanischen Waren werden boykottiert.

Der Standpunkt der Sozialdemokraten.

Abg. Böbe (Soz.) führte aus, das Hauptziel der ganzen deutschen Politik sei das Sachverständigenutachten. Die jetzige Regierungsbildung hätte man schon vor Wochen haben können. Seine Partei begrüße es, daß die Deutschnationalen nicht in der Regierung seien, schon wegen des Einbruchs auf das Ausland. Nach Abweisung des Gutachtens hätte Deutschland keine Aussicht mehr, Amerika noch einmal an den Verhandlungstisch zu bringen. Seine Partei stelle sich auf den Boden des Gutachtens, aber unter einer Bedingung: gerechtere Verteilung der Lasten aus dem Gutachten bezüglich der Steuern, Zölle und des Verkehrs. Wichtiger als der Schutz der Güter sei der Schutz der Menschen. Die Sozialisten könnten den Weg den die Kommunisten den Arbeitern zu geben empfehlen nicht mitgehen. Die Methode der Gewalt billigen sie nicht. Er sähe unter den Gesichtern manche abgehärteten Proletariatsgesichter. Darum gebe er die Hoffnung nicht auf, daß auch sie sich einmal aufbäumen werden gegen solche Methoden. Eine Polemik gegen die Deutschnationalen rief in deren Reihen härmlichen Lärm hervor. Besonders als der Abg. Böbe anführte, daß hinter ihrem Wagen eine Spur von Blut sich hinziehe, von jenem Ehrhardt angefangen, den die Nationalsozialisten jetzt abschüttelten. Auf Forderung der Rechte auf Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht gab der Redner unter dem allgemeinen Beifall seiner Freunde zu bedenken, wieviele Sozialisten dann wieder Soldaten würden.

Die Kommunistin Frau Gohle (Kath Fischer) meinte, was jetzt von den legendären Folgen des Gutachtens erzählt werde, sei Lug und Trug. Frankreich werde das Ruhrgebiet nicht räumen und die englische Regierung verleihe nicht nur die Luftstreitkräfte, sondern auch alle Abwärtsschaltmechanismen auch die Flotte. Die Rednerin empfahl dann das Zusammengehen mit der Sowjetrepublik. Diese allein würde Deutschland den nötigen Rückhalt bei den Verhandlungen mit der Entente geben. Rußland werde Deutschland vorbehaltlos unterstützen, wenn man dort die Übergangung hätte, daß die deutschen Arbeiter ihre Macht gehörig ausnützten.

„Vertrauensvotum“ der Nationalsozialisten.

Abg. von Graefe von den Nationalsozialisten führte aus, daß das deutsche Volk sich getäuscht habe, als es am 4. Mai gehofft hatte, der Mantel würde dem Herzog nachfallen. Der dem deutschen Volke aufgesetzene Parlamentarismus sei ein Wahnsinn. Reichsminister Marx II. redivivus habe in seiner geistigen Kapuzinerpredigt von Würde und Ehre des deutschen Reiches gesprochen. Er habe aber aus lauter Verblendungen vor dem Auslande nichts über das Inland gesagt.

Das Gutachten sei die praktische Grundlage zur schnellen Erledigung des deutschen Volkes.

Es sei ja merkwürdig und lässlich, zu sagen, Deutschland könne nicht anders. Die Parteien der Mitte hätten nicht einmal den Mut, ein Vertrauensvotum für die Regierung einzubringen. Deshalb wolle seine Partei den Antrag einbringen, um die anderen Parteien zu zwingen, Farbe zu bekennen. Herrn Böbe erwiderte er, seine Freunde seien stolz darauf, daß aus dem Reich der Herren hervorgegangen seien, die ihr Blut fürs Vaterland hergegeben haben. Als der Redner schloß, wenn man im Innern Blut haben wolle, seien seine Freunde auch dazu bereit, entsand minutenlang Lärm auf der linken und in der Mitte, der von den Nationalsozialisten ebenso erwidert wurde.

Vizepräsident Dr. Well rief den Redner wegen des von ihm geäußerten Ausdrucks „Zimmerlichkeit der Regierung“, der der Würde des Hauses nicht entspreche, zur Ordnung.

Die Bayerische Volkspartei.

Abg. Dr. Leicht (Bayer. Vp.) führte aus, daß seine Freunde sich bei der Regierungsbildung in der Reserve gehalten hätten. Die Zurückhaltung der innerpolitischen Fragen sei offensichtlich nur vorübergehend. Ihm scheinen die Differenzen zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen nicht sehr groß gewesen zu sein. Es wurden Garantien für Deutschland verlangt seitens der Regierung. Dieses hätte schon einmal Garantien gegeben, die in den 14 Punkten Wilsons niedergelegt waren. Man habe ihnen geglaubt und sei angeführt worden. Deshalb hätte Amerika Deutschland gegenüber eine gewisse moralische Reparationspflicht. Im übrigen war der Redner mit der Art der Behandlung des Gutachtens durch die deutsche Regierung einverstanden.

Der Abg. Hampe von der Wirtschaftspartei meinte, die Regierung werde an ihrer unentschiedenen Haltung zugrundegehen. Er selbst hätte große Bedenken gegen das Sachverständigenutachten. Der Redner erklärte, daß seine Partei, trotzdem sie kein unbedingtes Vertrauen zur Regierung habe, doch von Fall zu Fall mitarbeiten wolle.

Abg. Runge (Deutschnoz.) gab im Namen seiner Parteifreunde die Erklärung ab, daß sie nicht das geringste Vertrauen zur Regierung besäßen.

Der Reichstag vertagte sich auf morgen.

Vertrauensantrag der Mittelparteien.

Die Mittelparteien haben einen Antrag eingebracht, der folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag billigt die Außenpolitik der Reichsregierung.“ Für diesen Antrag werden nicht nur die Mittelparteien, sondern auch die Bayerische Volkspartei und die Sozialdemokraten stimmen, so daß damit die Mehrheit für die Regierung im Hause vorhanden sein dürfte.

Kleine Nachrichten

Der Inhalt der russischen Note.

Berlin, 5. Juni. Die Antwortnote der russischen Regierung über den Berliner Zwischenfall hält an den bisher vertretenen Anschauungen, insbesondere an der Forderung der Exterritorialität der Handelsvertretung fest. Die Note, die in sachlichem Tone gehalten ist, unterstreicht noch einmal das Interesse der beiden Staaten an der Klärung des Zwischenfalls. Die russische Regierung sieht eine Notwendigkeit zur Einsetzung eines Schiedsgerichtes, wie es in der deutschen Note vorgeschlagen war, nicht als gegeben an. Die Note hält an der alten Auffassung der russischen Regierung fest, daß durch die bestehenden Beiträge die Exterritorialität der Handelsvertretung festgesetzt ist.

Gehaltssteigerung der preussischen Beamten.

Berlin, 5. Juni. Die preussischen Beamten haben am 1. Juni vorerst nur ihre alten Gehälter ausgezahlt erhalten. Nunmehr hat der preussische Finanzminister mit Zustimmung der Führer der Regierungsparteien angeordnet, daß zunächst vorläufigweise in der Woche nach Pfingsten die Gehaltssteigerungen, welche den Reichsbeamten zuteil geworden sind, auch den preussischen Beamten gezahlt werden; über die Frage der gesetzlichen Regelung der Gehaltssteigerungen in Preußen und über die Ausführung der Mittel hierzu wird der Ständige Ausschuss des Landtags am 12. d. Mts. beraten.

Erhöhung der Ausreisegelder geplant?

Berlin, 5. Juni. Es verlautet, daß bei den beteiligten Ressorts Verhandlungen eingeleitet sind zur Verschärfung der Ausreisepolizei. Die beteiligten Behörden sollen ungeduldet aller Proteste, entschlossen sein, die Kopfsteuer von 500 Mark für Deutsche, die ins Ausland reisen wollen, noch zu erhöhen und die Erleichterungsbestimmungen durchgreifend abzubauen.

Blutiger Kampf mit Verbrechern.

Leipzig, 5. Juni. In der vergangenen Nacht wurde ein Kriminalbeamter in ein öffentliches Haus gerufen, um einen dort befindlichen Betrüger festzunehmen. Als er das Haus verlassen wollte, fanden fünf bis sechs Männer vor ihm, die Einsatz forderten. Der Beamte gab sich als Kriminalbeamter zu erkennen und wurde daraufhin von den Männern hart bedrängt. Der Beamte wies darauf in höchster Not zur Waffe und gab zwei

Schüsse auf die Männer ab, von denen zwei tödlich getroffen wurden. Der Beamte selbst wurde schwer verletzt.

Gesessene Arbeitstage in Obersachsen.

Meißen, 5. Juni. Wie der Berg- und Hüttenmännische Verein mitteilt, hat sich die Lage auf den ober-sächsischen Werken wesentlich gebessert. Auf der Mehrzahl der Gruben konnte der Betrieb teilweise wieder aufgenommen werden.

Französische Kriegsgerichtsurteile gegen Jugendbündler.

Mainz, 5. Juni. Das französische Kriegsgericht verurteilte 12 Mitglieder der Jugendgruppe der Deutschnationalen Volkspartei in Wiesbaden zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis zu 3 Jahren und Geldstrafen von 1 bis 2000 Mark. Die jungen Leute hatten sich der Anlage zufolge nach Auflösung der Jugendgruppe im Bismarckbund zusammengeschlossen. Bei einem der Mitglieder fand die französische Besatzungsbehörde verbotene Waffen vor.

Die Arbeitsaufnahme auf den einzelnen Bezügen.

Dortmund, 5. Juni. Auf dem Eisenwerk Union wird der gedämpfte zweite Hochofen wieder in Gang gebracht. Der allgemeine Betrieb auf der Union soll Mitte oder Ende der kommenden Woche wieder aufgenommen werden. Auf dem Stahlwerk Hoersch wird der Betrieb voraussichtlich am nächsten Dienstag wieder aufgenommen. Auf dem Eisenwerk Phönix in Hörde ist der Betrieb seit heute morgen wieder in Gang.

Verboten!

Neustettin, 5. Juni. Der Reichsjugendtag des Bismarckbundes, der an den beiden Pfingstfeiertagen in Neustettin stattfinden sollte, und zu dem u. a. die voraussichtliche Teilnahme des Prinzen Oskar von Preußen angekündigt war, ist von der Regierung verboten worden. Auch im Saal darf die Veranstaltung nicht stattfinden.

Balkonunglück in Amerika.

London, 5. Juni. Eine „Times“-Melbung aus New York besagt, daß Dr. Leroy-Weissinger vom amerikanischen Wetterbüro und sein Pilot in einem Gewitter, in dem ihr Ballon verunglückte, ums Leben gekommen sind. Man nimmt an, daß der Ballon vom Blitz getroffen wurde.

Unerhörte kommunistische Skandaliszene im sächsischen Landtage.

Dresden, 5. Juni. Die Anwesenheit einer größeren Anzahl Bergarbeiter auf den öffentlichen Tribünen benutzte die Kommunisten, durch eine Geschäftsordnungsdebatte unerhörte Szenen heraufzubeschwören. Sie forderten zunächst, daß ihre Anfrage wegen des Verbots der kommunistischen Presse und ihre Anträge wegen der Bergarbeiter noch auf die Tagesordnung gesetzt würden. Als diese Forderung durch die bürgerlichen Abgeordneten und die Sozialdemokratie abgelehnt wurde, setzte der Lärm ein. Dieser steigerte sich, als auch die Abhaltung einer Sitzung am Freitag oder Sonnabend Ablehnung erfuhr. „Ihr Lumpen“ brüllten die Kommunisten. Dann widersprachen sie dem Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung am 19. Juni abzuhalten und forderten eine solche für nächsten Dienstag. Als auch dieser Wunsch ihnen verweigert blieb, begannen sie zu toben, so daß der Präsident genötigt war, die Saalfirene in Tätigkeit zu setzen. Jetzt sprang der Kommunist Beetz die zum Präsidenten führenden Stufen hinauf, entriß dem Präsidenten den Hammer, schleuderte ihn nach den Regierungssitz und gab ihm dann noch mit dem Fuß einen Stoß, so daß er in die Abgeordnetenbänke fiel. Jetzt griffen einige Tribünenbesucher in den Kampf ein und riefen: „Nieder mit den Kommunisten!“ „Geht auf den Spielplatz!“ Die Kommunisten wandten sich nunmehr den Rufen zu und schrien hin- und her: „Wart“, alter Freund, dich werden wir gleich herunterholen! Wir werden gleich die Delsnitzer Bergleute hereinholen, die mögen euch Gurken die Dade verloben!“ Von oben erschallte es: „Wir sind keine Gurken, kommt nur mal raus!“ Antwort: „Halt die Fresse!“ Die Sitzung wurde auf eine Stunde vertagt. Dann schloß der Präsident den Abg. Beetz für die heutige Sitzung aus. Beetz verließ aber nicht den Saal und erklärte: „Ich denke nicht daran!“ Wieder trat eine längere Pause ein, dann wiederholte der Präsident dreimal an Beetz die Aufforderung zum Verlassen des Saales und kündigte an, daß er nun polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen werde. Alle Abgeordneten bis auf die Kommunisten räumten nunmehr den Saal, auch die Regierungsvertreter verließen ihn. Dann kamen die Polizisten in den Saal und es entspann sich ein schon einmal in diesem Hause erlebtes, widerliches Handgemenge. Nach der Entfernung des Abg. Beetz konnte endlich gegen 4,45 Uhr in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten werden. Natürlich gab es vorher noch eine Geschäftsordnungsdebatte, in der Abg. Böttcher die Polizei als „Bande“ und „Bestien“ bezeichnete. Die nachgesuchte Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten Eltrodt, Jipsel und Siwert wegen der feinerzeitigen Vorgänge im Landtag wurde unter lärmendem Widerspruch der Kommunisten genehmigt. Die nachgesuchte Strafverfolgung des Abg. Schneller (Kom.) fand durch eine Zustimmtheit der Rechte gleichfalls Genehmigung. Der Gegenwurf über die einseitige Erhöhung der Beamtengelder fand nach kurzer Aussprache einstimmig Annahme. Der Landesfindungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ wurde ein Darlehen von 500 000 vermittelt und die Notverordnungen gegen die Kommunisten genehmigt. Endlich wurde Kapitel 1 des Etats, Forsten, nach der Einstellung erledigt. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 19. Juni, 1 Uhr statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. Juni 1924.

Merkblatt für den 7. Juni 1924.

Sonnenaufgang 5⁴¹ Mondaufgang 8²³ R.
Sonnenuntergang 8³⁴ Monduntergang 11²⁹ R.

1676 Niederbichter Paul Gerhardt gef. — 1826 Pfarrer Joseph v. Franenhofer gef. — 1840 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gef. — 1843 Dichter Friedrich Hölderlin gef. — 1854 Schriftsteller Max Kretzer geb. — 1906 Aufhebung der Union Norwegens mit Schweden.

Öffentliche Stadtverordneten-sitzung

Donnerstag, den 5. Juni, Abends 7 Uhr.

Anwesend sämtliche Mitglieder außer Herrn Einemus; am Ratssitz anwesend sämtliche Stadträte.

Nach Eröffnung der Sitzung wies der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Konze, den neu in das Kollegium eingetretenen Herrn Elektromonteur Lindner in sein Amt ein mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß seine Tätigkeit immer eine recht segensreiche für Stadt und Einwohnerchaft sein möge. — Dann machte der Vorsitzende Mitteilung von verschiedenen Kollegietagen und Beschlüssen derselben, die zum Teil vom Kollegium zu funktionieren waren. — Auf verschiedene Anträge hin hat der Rat beschlossen, die früher beliebten Ferkelmärkte

in unserer Stadt wieder einzuführen und als Standgeld pro Tier 10 Pf. zu erheben. Damit erklärte man sich einverstanden. — Die Entscheidung über die eventuelle Regelung einer Darlehnsfönde wurde dem Sparfassenauschuss überlassen. — Die Kraftwerke Freitag haben um Errichtung einer Hochspannungsleitung im Zuge Friedhofstraße, Freiburger Straße, Markt, Meißner Straße nachgefragt, ebenso um Aufstellung je eines Transformatorhäuschens am Markt und am unteren Markt. Unter gewissen Bedingungen wird das Vorhaben genehmigt. — Die Reichsbahndirektion hat die von den städtischen Kollegien nachgesuchte Einlegung eines Sonntagszuges abends 6 Uhr ab Dresden abschlägig beschieden mit der Begründung, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage die Einlegung nicht zulasse. — In den nächsten Wochen soll die schon seit langem angestrebte Verteilung der Ratten vor sich gehen. Unter städtischer Kontrolle soll in jedem Grundstück ein sicher wirkender, für andere Tiere aber unschädlicher Bazillus ausgelegt werden. Die Kosten haben die Grundstücksbesitzer zu tragen, denen indessen das Recht eingeräumt wird, den Betrag anteilig auf die Mieter umzulegen. — Der hiesigen Gemeinnützigen Baugesellschaft ist es gelungen, Baugeld und zweite Hypotheken zu erlangen, und will nun am dritten Pfingstfeiertag mit der Inangriffnahme eines weiteren Bauabschnittes (zwei Häuser mit je vier Wohnungen) beginnen. An die Stadt hatte sich die Baugesellschaft nun mit einem Gesuch gewendet um Übernahme der ersten Hypothek seitens der Sparkasse, der Garantie für Verzinsung und Bürgschaft für Rückzahlung der bei Bauvereinsbank und Landesversicherungsanstalt in Aussicht gestellten Gelder. Weiter wurde um Bereitstellung von 20 000 Mk. aus Mitteln der Mietzinssteuer nachgefragt. Im Hinblick darauf, daß es gilt, die größte Wohnungsnot etwas zu lindern und gleichzeitig Handwerk und Gewerbe Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, wurde dem Gesuch einstimmig entsprochen. — Zugestimmt wurde weiter einem Beschlusse des Rates, das Stadtbüro neu vorzurichten, um den Betrieb rentabel zu gestalten. Betreffs des Freibades lag ein Projekt des Herrn D. Bresschneider vor, das eine Verbechtung des jetzigen Pfluges und eine Umleitung des Bades vorsieht. Die Sache soll weiter verfolgt und mit den Anliegern Verhandlungen gepflogen werden. Falls das Projekt durchführbar ist, wird der Betriebsauschuss ermächtigt, mit der Bauausführung zu beginnen. — Am des Einwohnerschaft wieder billige Kirchen zu bieten, schlug der Rat vor, den Versuch zu machen, Kirchen wie im Vorjahre seitens der Stadt zu pachten. Die bürgerliche Fraktion befürchtete eine Schädigung der hiesigen Geschäftsleute und stimmte dagegen. Mit den Stimmen der Linken und der Beamten wurde es gutgeheißen und die weitere Behandlung dem Stadtrat überlassen. — Einstimmig war man für den Beitritt zum Gemeindefürsorgeverband im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen. — Ein Antrag der bürgerlichen Fraktionen ersuchte den Rat um Entlassung des Beauftragten für verordnete Tiere und Kleintiere, da er in dem jetzigen Zustand die Gesundheit der Anwohner gefährde. Von Seiten des Rates wurde zugestimmt, den Beauftragten zu lassen und auf sofortige Abholung des Inhaltes jederzeit zu dringen und so die Unannehmlichkeiten zu beheben. — Die Beamtenfraktion hatte einen Dringlichkeitsantrag dahingehend eingereicht, schon jetzt das Augenmerk auf Beschaffung von Vorräten für den kommenden Winter zu richten und die Mittel hierzu bereitzustellen. Es kommt die allmähliche Beschaffung von mindestens 2000 Zentner Brilleis und 100 Meter Brennholz in Frage. Später dürfte die Kartoffelbeschaffung hinzutreten. Die schriftliche Begründung erfuhr durch Herrn Stadtr. Lehmann eine weitere mündliche Auslegung und wurde einstimmig als sachhaltig anerkannt und antragsgemäß beschlossen. — Als letzter Punkt stand die Beratung des Haushaltsplanes auf der Tagesordnung. Er war in langen Ausschussberatungen beschlußreife geworden und wurde nach unwesentlichen Änderungen schließlich einstimmig angenommen. Zuor hat Herr Stadtr. Schumann an verschiedene Wünsche seiner Fraktion zum Vortage gebracht und beantragt, daß der Haushaltsplan für 1925 gedruckt vorzuliegen sei. Auch einen alten Lohnersuchen Antrag hob er aus der Beratung; Jedem Mitglied des Kollegiums ist eine Besoldungsübersicht der städtischen Beamten und Arbeiter zuzufertigen. Einstimmig wurden beide Anträge angenommen. Eine geheime Sitzung folgte der öffentlichen.

Gefänge am Pfingstmontag. Die seit einigen Jahren eingeführte Sitte, die Wohnerschaft am Pfingstmontag durch Gesänge zu erfreuen, übt der Männergesangsverein „Sängertrio“ auch in diesem Jahre. Er wird am 1. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr auf dem Marktplatz eine Anzahllieder zu Gehör bringen.

Pfingstkollekte. Wie alljährlich, soll an den beiden Pfingstfeiertagen die Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds in allen Kirchen des Landes gesammelt werden. Gleich anderen Stiftungen, so hat auch der Allgemeine Kirchenfonds durch die maßlose Geldentwertung des Jahres 1923 fast seine gesamten Kapitale verloren. Soll er seine Aufgaben weiter erfüllen können, so bedarf er erneuter kräftiger Stärkung. Die unterstützungsbedürftigen Gemeinden des Landes aber können trotz Anspannung der Landeskirchensteuer die Hilfe des Allgemeinen Kirchenfonds nicht entbehren. Vor allem bedarf das kirchliche Bauwesen einer umfassenden Hilfe. Viele Gemeinden im Lande wissen nicht, woher das Geld für die so notwendigen Erhaltungsarbeiten an Kirchen und kirchlichen Gebäuden nehmen, von Neubauten gar nicht zu reden. Hier möchte die oberste Kirchenbehörde gern mit Zuschüssen aus dem Allgemeinen Kirchenfonds eingreifen und so den Segen erneuern, der früher schon so oft von dieser Stiftung hat ausgehen können.

Sonntagsfahrarten im Pfingstverkehr. Zu Pfingsten können, wie wir bereits berichteten, Sonntagsfahrarten vom Freitag, den 6. Juni, mittags 12 Uhr ab gelöst und benutzt werden. Sie gelten bis zum 9. Juni unbeschränkt zur Hin- und Rückfahrt, können also auch zur Rückfahrt bereits am Freitag oder Sonnabend benutzt werden.

Pfingstpostdienst. Am ersten Pfingstfeiertag findet vormittags eine Orts- und Landbriefzustellung statt; am zweiten Feiertag ruht die Bestellung. Am übrigen wird an beiden Tagen der Postdienst wie an Sonntagen wahrgenommen.

Sommer-Sonderzüge. Nach der Ostsee verkehren von Dresden Hbf. ab Sonnabend, den 12. Juli, vier Sonderzüge zu ermäßigten Preisen, am 26. Juli und am 15. August von Chemnitz am 13. Juli je einer. — Nach Hamburg Freitag, den 11. Juli, ab Dresden Hbf., Sonntag, den 13. Juli ab Chemnitz. — Nach Sittichberg (Niesengebirge) und Glatz Sonnabend, den 13. Juli, ab Dresden Hbf. Näheres über Abfahrt, Fahrpreis und Rückfahrtsgelegenheit erfahren unsere Leser an den Schaltern der Eisenbahnstationen sowie in unserer Geschäftsstelle.

Antrag auf Aufhebung der Zugtiersteuer. Von der deutschnationalen Landtagsfraktion wird beantragt, die Regierung zu ersuchen, a) die Zugtiersteuer aufzuheben, weil sie den Bestimmungen in § 15 des Finanzausgleichsgesetzes widerspricht; b)

einen Geschenktwurf vorzulegen, der die Aufbringung der für Wegebauzwecke erforderlichen Mittel auf gerechter Grundlage und mit Schaffung eines Landesausgleichsfonds regelt.

Die Verwendung der Mieststeuer. Die demokratische Landtagsfraktion beantragt, daß die Gemeinden angehalten werden, die für den Wohnungsbau bestimmten Mittel aus den Erträgen der Aufwertungssteuer in erster Linie dem privaten Wohnungsbau und den Baugenossenschaften, soweit diese in der Lage sind, eigenes Kapital mit dazu aufzubringen, in Form von Hypotheken zur Verfügung zu stellen, und daß die Gemeinde erst dann, wenn solche Interessenten nicht vorhanden sind, ermächtigt sein sollen, diese Mittel selbst zu verwenden.

Das Korn blüht. Die fruchtbare Bitterung der letzten Wochen hat wahre Wunder in der Natur herbeigeführt. Der Pflanzenwuchs hat sich außerordentlich schnell entwickelt; auf den Feldern blüht schon das Korn, das in kurzer Zeit in Lebermeterhöhe emporgeschossen ist. Auch die Ähren beginnen bereits zu reifen. Hier und da sieht man die roten Früchte verlodend aus dem Grün hervorleuchten.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeitsmarkt in der Zeit vom 25. bis 31. Mai 1924 folgenden Bericht: Der sächsische Arbeitsmarkt zeigte in dieser Berichtswoche kein einheitliches Bild. Während noch einzelne Berufsgruppen eine geringe Besserung aufzuweisen konnten, liegen andere Berufsgruppen unzweifelhaft eine Neigung zur Verschlechterung, die in Uebergang zur Kurzarbeit, in Betriebseinschränkungen oder gar in Entlassungen zum Ausdruck kam, erkennen. Die Ursachen hierfür sind bereits in den letzten Berichten mehrfach erwähnt worden. Nachgelassen hat insbesondere die Vermittlungstätigkeit in der Metall- und in der chemischen Industrie sowie für ungelernete Arbeitskräfte, aber auch in der Textilindustrie und im Bekleidungs- und Schuhmacherhandwerk, in der Industrie der Steine und Erden, in der Papier- und Pappen- und stellenweise auch in der Lederindustrie sowie im Baugewerbe, wiewohl auch hier die Nachfrage nach Fachkräften merklich nachgelassen hat, angefallen werden. Ungeändert blieb auch in dieser Woche der Bedarf an jüngeren Kräften beiderlei Geschlechts für die Landwirtschaft, an weiblichen Hausangestellten und an Kochpersonal für das Gastwirts- und Hotelgewerbe, am Bergbau und im Holzgewerbe hielten die Wirtschaftskämpfe noch an.

Neuer Sächsischer Lehrerverein. Am 31. Mai traten im Künstlerhaus zu Dresden mehrere hundert sächsische Lehrer aller Gauen zusammen, um den Neuen Sächsischen Lehrerverein, der bisher nur aus einer starken Dresdner Ortsgruppe bestand, offiziell als Landesverein auszurufen. Der frühere Vorsitzende des Sächsischen Lehrervereins, Oberlehrer Sattler (Dresden), gab einen Ueberblick über die Wandlungen im alten Sächsischen Lehrerverein und betonte als die zwei Hauptprogrammgedanken des neuen Vereins die Hebung des sächsischen Volksschulwesens und des Ansehens des Volksschullehrerstandes.

Chemisches Grenadier-Landwehrregiment Nr. 100 Dresden. Die 4. Gedächtnis- und Wiedersehensfeier aller Landwehr-Grenadiere findet in Dresden am 9. und 10. August 1924, den nächsten Tagen statt, an denen das Regiment vor zehn Jahren ins Feld zog. Auskunst erteilt gegen Rückporto Kamerad Walter Edelmann, Dresden-A., Gr. Plauenische Straße 37. Fernruf 26810.

Kirchennachrichten für Wilsdruff und Umgegend am 1. und 2. Pfingstfesttag. Wilsdruff: An beiden Feiertagen Kollekte für den Kirchenfonds. 1. Pfingstfesttag: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl; 9 Uhr Festgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kirchenmusik: „Siehe, siehe, spricht der Herr!“ Pfingstkantate für Sopran, Violine und Orgel von G. S. Bach; Sopran: Frä. Ella Lohner; Violine: Herr Lehrer Luft. 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst für Schwerhörige im Konfirmandensaal (Abendmahlfeier); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kirchenmusik: „Komm, heil'ger Geist.“ Motette für gemischten Chor und Orgel mit einem J. S. Bach'schen Chor: „Breite, Vater, deines Namens Ehr' in unsern Loben aus“ von Boriniansko. — Mittwoch, 11. Juni: Abends 8 Uhr Jungmännerverein (Mairiehaus). 20. Rundbrief. — Grumbach: 1. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Eins ist not“, gemischter Chor von Rich. Trögner; 10 Uhr Kindergottesdienst. 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Siehe, ich will meinen Geist“, Cantate von G. S. Bach. An beiden Feiertagen Kollekte für den Landeskirchenfonds. — Donnerstag und Freitag abends Posaunenchor 1 und 2. — Sora: 1. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst. — Adersdorf: 1. Pfingstfesttag: Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Festgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst. 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Parrer Lie. Walter-Naustadt). — Wittwood, 11. Juni, abends 8 Uhr Singstunde des Jungfrauenvereins im Mairiehaus. — Limbach: 1. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; danach Kindergottesdienst (alle Schulfahre). 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. — Blantenstein: 1. Pfingstfesttag: Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst. 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Vf. Zacharias); 9 Uhr Festgottesdienst (Vf. Heber); 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufen. Kirchenmusik: „Licht, o Licht!“ Pfingstmotette von G. Schred. 2. Pfingstfesttag: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Vf. Zacharias); nachm. 2 Uhr Taufen. Kirchenmusik: „Schmüch das Fest mit grünen Maien“. Pfingstlied für Sopran, Violine und Orgel von Franziskus Nagler.

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses

Montag, den 2. Juni, im Saale der Schule zu Weindöbbla. Zu Punkt 1, Mitteilungen, wird a) Kenntnis genommen von einem Rundschreiben des Bezirksverbandes Luerbach i. B. wegen des Austritts von Gemeinden aus Bezirksverbänden, und b) von dem 1. Nachtrag zur Zuglerfeuerordnung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Meissen, der genehmigt wird. Punkt 2. Baukostenzuschüsse 1924 betr. a) Abkommen mit dem Landeswohnungsverband, b) Verteilung der Zuschüsse wurde in nichtöffentlicher Sitzung verwiesen. 3. Mitteilung wurde gemacht vom Sachausgange der Beschwerde von Osw. Cullik u. Gen. in Leuben gegen die am 20. Januar 1924 in Leuben stattgefundene Gemeindeverordnetenwahl. Die beanstandeten Stimmzettel wurden für gültig erklärt. 4. Dem ortsgeschiedlichen Beschluß der Gemeinde Rauhlig vom 15. April 1924 über die Entschädigung des Bürgermeisters wurde zugestimmt.

5. Zur Teilung des Schöpfungsbereichs Meissen (Amtsgerichtsbezirk) des Grundsteuerbezirks der Amtshauptmannschaft Meissen wurde die Genehmigung erteilt zur Schaffung eines 5. Grundsteuerbezirks und befristeter Bericht an das Finanzministerium beschlossen.

6. Zur Einführung eines Milchregulativs im amtshauptmannschaftlichen Bezirke entspann sich eine längere Aussprache, in der der Amtshauptmann für die Vorlage eintrat. Bezirksvertreter Schreiber-Mischwitz trat dafür ein, die Sache der landesgesetzlichen Regelung zu überlassen, so daß die Beschlußfassung vertagt wurde.

7. Die Unterstellung des Krankenhausverbandes Lommatsch unter die Kreisbauhauptmannschaft Dresden wird genehmigt.

8. Aus Bezirksmitteln werden zur Bestreitung der Kosten für Eisenbahnfahrten der Erwerbslosen, denen im Bezirke Arbeit nachgewiesen wird, 75 Mark bereitgestellt.

9. Dem Antrag auf Abtrennung des Flurstücks Nr. 952 des Flurbuchs für Weindöbbla von dem Grundstücke Blatt 67 des Grundbuchs für Weindöbbla (Veräußerer: Lippmann-Weindöbbla, Erwerber: Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meissen) wird zugestimmt. Es handelt sich um den Ankauf einer Wiese für das Bettinstift.

10. Den Gesuchen der Gemeinden Meißtal und Scharfenberg um Bewilligung von Beihilfen für ihre Volksbibliotheken wird entsprochen. Meißtal erhält 150, Scharfenberg 50 Mark.

11. Der Antrag zur Säzung des Fürsorgebezirks Scharfenberg wird genehmigt.

12. Der Einspruch des H. Thierfelder in Weindöbbla gegen die zu errichtende Schlachthausanlage auf dem Grundstücke der Gebr. Kemenz in Weindöbbla wird abgewiesen, da die Begründung gänzlich unhaltbar ist.

13. Zur Verteilung von Vergütungen an die Pegel- und Regenmesserbeobachter und für den Hochwasserbedienst wurden 155 Mark bewilligt.

14. Dem Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung eines Krafthammers und zum Betrieb einer Nietanlage und Kupfer-schmiederei wird bedingungsweise Zustimmung erteilt.

15. Der Nachtrag zu den Satzungen des Arbeitsnachweises Riela wird genehmigt.

16. Bei Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung bedürftiger ausgesperrter Holzarbeiter und Vergleute erledigt sich durch eine inzwischen eingegangene Verordnung des Ministeriums, das die Angelegenheit regelt.

17.18. Der Antrag auf Abtrennung eines Flurstücks in Oberau wird abgelehnt, eine solche für Dorthy genehmigt.

19. Für Ermittlungen der Urheber von Baumfreveln und von erheblichen Beschädigungen und Zerstörungen von Straßenzubehörungen wurden zu den vom Staat bewilligten Mitteln Zuschüsse der Amtshauptmannschaft bewilligt, so daß im Einzelfalle bis zu 50 Mark gewährt werden können.

Mitgeteilt wird noch, daß für die Erntezeit erneut Ernteschutz beantragt und vorgelesen ist. 63 Beamte der Landespolizei, davon 16 Vertretene, werden im hiesigen Bezirk untergebracht, so daß ähnliche Vorkommnisse wie im vorigen Jahre als ausgeschlossen erscheinen können.

Auf Anregung von Gem.-V. Klei-Brodwitz wird Stellung genommen zur Frage der Getränkesteuer, einer der wenigen, die den Gemeinden überlassen bleiben soll. Gem.-V. Klei-Brodwitz beantragt Einhebung von Bezirke wegen, während Bürgermeister Glöckner-Weindöbbla und Bennsdorf-Lommatsch für Einhebung durch die Gemeinden sind. Ein Beschluß dazu unterbleibt.

Am Schluß der Sitzung betonte der Amtshauptmann, daß dies die letzte Sitzung in der alten Zusammenfassung gewesen sei; er dankte für die geleistete Mitarbeit.

Sodann wurde eine Besichtigung der Konfervenfabrik Elbtal A.-G. vorgenommen, die allgemein befriedigte. Weiter besichtigte man die früher Otto & Schloßer'sche Spargelanlage der Lommatscher Gemüße- und Obstverwertung, die daselbst umfangreiche Bauten vorgenommen hat. Von dem Gesehenen war man allgemein befriedigt.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Verbotene kommunistische Zeitungen.) Wie verlautet, ist das kommunistische Dresdener Volksblatt bis auf weiteres verboten worden. Nach Mitteilung von kommunistischer Seite soll die ganze kommunistische Presse Sachsens von gleichem Schicksal ereilt worden sein.

Dittmannsdorf. (Unfall.) Der gestern früh 8,04 Uhr in Dittmannsdorf einkehrende Kleinbahnzug stieß am Bahnübergang mit dem Gesirr des Gutschöpfers Ledschmidt aus Großschirma zusammen. Hierbei wurde das Handpferd des Gesirres an beiden Hinterbeinen so schwer verletzt, daß es längere Zeit gebrauchsunfähig sein dürfte, während das Sattelpferd nur Verletzungen leichter Art erlitt. Der Insasse, Wirtschaftsgeldbesitzer Ebert, wurde aus dem Gesirr geschleudert und glücklicherweise nur leicht verletzt. Den Besitzer des Gesirres, Herrn Gutbesitzer Ledschmidt, trifft der Schaden um so schwerer, da er vorigen Herbst von einem schweren Brandunglück betroffen wurde, wobei die Scheune mit den darin befindlichen Erntevorräten in Flammen aufging.

Deuschendorf. Die Bewirtschaftung des hiesigen Rittergutes ist mit Ende vorigen Monats in die Hände der derzeitigen Besitzerin übergegangen. 1873 war das Rittergut von Herrn Eduard Sonntag in Pacht genommen worden, er hat es herrschaftlich bis 1894. Dann übernahm es sein Schwiegerohn Herr Hugo Böckmann, welcher am 1. Oktober 1915 verstarb, worauf seine Gattin die Weiterbewirtschaftung des Rittergutes übernahm. Ende Mai erfolgte nunmehr die Uebergabe an die Besitzerin, Frau Generalleutnant Franke, die Gattin Sr. Erz. Generalleutnant Franke, dessen Sohn nunmehr die Bewirtschaftung des Rittergutes Deuschendorf führen wird. Frau Böckmann hat mit ihren Söhnen ein Gut in Oberkarsdorf bei Dippoldiswalde angekauft und ist nach dort übersiedelt.

Cunewalde. (Die Nonne gefahren.) In einzelnen Abteilungen des Cernoboggebietes tritt neuerdings die Nonne sehr stark auf. Selbst die Obstbäume in den Gärten sind von den Nonnen befallen. Die gleiche Erscheinung wird aus dem Bischofswerdaer Stadtwalde gemeldet, der zusammen mit dem Tauerwald und den angrenzenden Forsten von Pulsnitz und Ramenz dieses Jahr am meisten gefährdet ist.

Gurnen, Sport und Spiel

Lord Derby gewinnt das Derby. Das bedeutendste Zuchtrennen des Pferdesports, das 1780 in England durch den Earl of Derby begründete Derbyrennen in Epsom, gewann in diesem Jahre zum erstenmal ein Pferd, das einem direkten Nachkommen des Begründers gehört. Das von Lord Derby, dem Kriegsminister des Kabinetts Baldwin, gezüchtete Pferd „Sanjovino“ siegte in überlegener Weise mit etwa sechs Längen. Die Beteiligung des Publi-

tums an dem Rennertagen war ungeheuer. 15 000 Autos und 700 Motoromnibusse waren um die Rennbahn herum aufgestellt, und der Verkehr wurde von Londoner Polizeichef von einem Fesselbalken aus durch drahtlose Befehle an 16 Empfangsstationen geregelt. Die Befehle wurden von den Empfangsstationen aus an die einzelnen Verkehrspolizisten durch Motorräder übermittelt.

Eisenbahn-Fahrplan der Sachsen-Zeitung

Gültig ab 1. Juni 1924.

Meissen-Triebischtal-(Lommatsch)-Wilsdruff

Dresden Hauptbahnhof ab	7 ²⁰	10 ⁰⁰	6 ²⁵
Meißen-Triebischtal ab	8 ²⁸	2 ²⁸	7 ⁴⁷
Meißen-Jaspisstraße	8 ⁴²	2 ³⁸	7 ⁵⁰
Garschach an	8 ⁵²	2 ⁴⁸	8 ⁰⁰
Lommatsch ab	9 ⁰⁰	11 ⁰⁷	
Garschach ab	8 ⁵⁵	2 ⁴⁰	8 ⁰¹
Preiskermühle	9 ⁰⁰	2 ⁴⁵	8 ⁰⁵
Polenz	9 ⁰⁵	2 ⁴⁹	8 ¹¹
Taubenheim b. Meißen	9 ¹⁰	3 ⁰⁰	8 ¹⁶
Ullendorf-Röhrsdorf	9 ²²	3 ⁰⁶	8 ²⁸
Klipphausen	9 ³¹	3 ¹⁶	8 ³⁸
Wilsdruff Haltepunkt	9 ⁴⁰	3 ²⁴	8 ⁴⁸
Wilsdruff an	9 ⁴⁴	3 ²⁸	8 ⁵²
Dresden Hauptbahnhof an	12 ²⁰	4 ³⁰	10 ⁰⁰

Wilsdruff-(Lommatsch)-Meissen-Triebischtal

Dresden Hauptbahnhof ab	—	—	9 ¹²	4 ⁴⁰
Wilsdruff ab	5 ³⁴	11 ⁰⁴	9 ¹²	4 ⁴⁰
Wilsdruff Haltepunkt	5 ³⁷	11 ⁰⁷	9 ¹⁵	4 ⁴³
Klipphausen	5 ⁴⁶	11 ¹⁷	9 ²⁴	4 ⁵²
Ullendorf-Röhrsdorf	5 ⁵⁵	11 ²⁶	9 ³³	4 ⁵⁹
Taubenheim b. Meißen	6 ⁰⁴	11 ³⁵	9 ⁴²	5 ⁰⁸
Polenz	6 ¹⁰	11 ⁴¹	9 ⁴⁸	5 ¹⁴
Preiskermühle	6 ¹⁵	11 ⁴⁶	9 ⁵³	5 ¹⁹
Garschach an	6 ¹⁹	11 ⁵⁰	9 ⁵⁷	5 ²³
Lommatsch an	9 ⁴¹	2 ²⁹	7 ²⁷	
Garschach ab	8 ³⁰	11 ⁵¹	9 ⁵⁸	
Meißen-Jaspisstraße	8 ³⁰	12 ⁰¹	7 ⁵⁷	
Meißen-Triebischtal an	8 ³³	12 ⁰⁴	7 ⁵⁰	
Dresden Hauptbahnhof an	7 ²⁰	1 ⁴⁰	9 ¹⁵	

Nossen — Wilsdruff — Freital-Potschappel

Nossen Haltepunkt ab	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	12 ¹⁰	1 ¹⁰	2 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ¹⁰	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰	8 ¹⁰	9
----------------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	------------------	------------------	------------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	---

Dresdner Kurse vom 5. Juni 1924.

(In Billionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien				Papiere, Papierfabr. und Photogr.-Artikel-Akt.			
Festverzinsliche Werte		heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher
3 Reichsanl. m.	0,865	0,865	4 1/2 Chemn. 1920	—	—	Allg. De. Cred.-A.	1,25	1,3	Dresdn. Hbls.-Bl.	0,18	0,2
3 1/2 do. m.	0,175	0,18	3 1/2 Blauen m.	—	—	Bank f. Branind.	1,15	1,45	Sächsische Bank.	29,9	30,8
4 do. m.	0,87	0,87	4 Drs. Grdr. Pfb.	1,4	1,4	Com.-u. Privatb.	3,75	3,8	D. Gh.-Betr.-Ges.	—	—
5 Kriegsanl. m.	0,065	0,071	3 1/4 do.	1,8	1,8	Darmländ. Bank	6,2	6,8	S.-V. Dampfsch.	—	—
do. Kwangsanl.	0,005	0,006	4 do. Grdrbr.	1,5	1,5	Deutsche Bank . .	6,9	7,2	Bg. Fibsch.-Ges.	2,05	2,25
4 1/2 Schwanm. m.	—	0,05	4 Sächs. No.-Kr.-B.	0,275	0,275	Disconto-Ges. . . .	7,3	7,9	Baubl. H. Dresd.	—	18,0
4 Schuggeb. . . .	1,12	1,05	4 do. Pfbdr.	0,9	0,92	Dresdner Bank . . .	4,8	4,75			
4 Spar-Präm.-Anl.	0,095	0,085	8 Pdm. Pfbdr. m	5,5	5,7						
3 Sächs. Rente m	0,25	0,25	3 1/2 do. m	5,8	5,7						
			4 do. m	8,5	8,6						
			8 Pdm. Ardrbr. m	7,2	7,0						
4 S. Anl. 1919 m	0,15	—	3 1/2 do. m	9,0	9,9						
3 1/2 Bundeskult. m	3,0	3,0	4 do. m	0,24	0,24						
4 do. m	0,23	—	8 Pdm. Pfbdr. m	2,1	2,1						
3 Preuss. Konf. m	0,225	0,23	3 1/2 do. m	2,75	2,5						
4 1/2 do. m	0,175	0,175	4 do. Ardrbr. m	1,2	1,2						
3 1/2 do. m	0,215	0,2	8 1/2 Pz. Dsp.-B.	—	—						
			4 do. m	1,6	1,6						
3 1/2 Drsd. 1905 m	2,2	2,0	3 1/2 S. B.-R. S. I m	1,6	1,6						
			3 1/2 do. S. V	1,6	1,6						
4 Drsd. 1913/18 m	—	—	8 3/4 do. Va u. VI	1,6	1,5						
4 1/2 Drsd. 1920 m	0,24	0,335	4 do. S. III m	1,6	1,6						
8 do. 1922 m	—	—	4 do. S. IV	1,5	1,6						
4 Leipzig. m . . .	—	—									
3 1/2 Leipzig. m . .	—	—	4 S. B.-R. Rom.-D.	—	—						

Amtliche Verkündigungen

Sonnabend den 21. Juni 1924
vormittags 11 Uhr

wird die

1. Bezirksversammlung

der am 16. Juni 1924 neu gewählten Mitglieder der Bezirksversammlung im Verhandlungslokal des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes abgehalten werden.

Die Mitglieder der Bezirksversammlung erhalten sofort nach ihrer Wahl besondere Einladung unter Beifügung der Tagesordnung.

Die vorläufige Tagesordnung ist vom 6. Juni 1924 ab im Ausschusslokal des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes angehängt.

Reißen, 6. Juni 1924. VI B. T. 5.
Der Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß die Stadt Wilsdruff dem Elektrizitätsversorgungsverband Plauenischer Grund beigetreten ist und daß der hierüber aufgestellte Satzungsantrag Rechtswirksamkeit erlangt hat.

Freital, am 5. Juni 1924.

Elektrizitätsversorgungsverband
Plauenischer Grund.
Scheidner, Vorsitzender.

Turnverein Wilsdruff

Sonnabend 8 Uhr
Monatsversammlung.

Verkäufe



Fahrräder, Herren- und Damen-

große Auswahl im
Fahrradhaus
A. Juchs, Markt 8

Alle Reparaturen und
Ersatzteile billigst.

La

frischen Spargel

empfehlen

Fa. Gustav Adam.

Nur noch kurze Zeit!

reine Hebersee Rippen
das Pfund zu 50 G. Pfg.,
Zigaretten aus rein Heber-
see-Tabak von 7 Pfg. auf-
wärts. Konturrenzlos.
Beste Bezugsquelle für Wiede-
rverkäufer empfiehlt

Otto Richter,
Zigaretten-Fabrik,
Wilsdruff, Rosenstr. 81

Ein neues

Mouffl.-Kleid

schl. Figur, billig zu ver-
kaufen. In erfahren unter
1751 in der Gesch. d. Bl

Milch tägl. bis 200 Liter

nach Dresden v. Erzeuger
geliefert. Krüge vorhanden.
Max Andt, Dresden
28, Crippl-Platz 2, 1.

Feiertags-Kaffee

in bekannt erstklassiger Güte
— stets frische Röstung —
empfehlen

Paul Lauer, am Markt.

Jungdeutscher Orden.

Freitag den 6. Juni, abends 8,30

Gasthof Limbach.

Gäste willkommen. Der Großmeister.

La

Gasthof Hühndorf.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag

Feiner BALL.

Tanz freil

Hierzu laden freundlichst ein
Paul Morgenstern und Frau.

KAFFEE!!

Den
guten Ruf
als hervorragende

Qualitäts-Marken bewahren sicher jederzeit meine
KaffeeQualitäts-Mischungen
zu 2.40 2.60 2.80 3.20 3.60 Mark das Pfund.

Vom Besten das Beste
bietet meine

Kaffee-Spezial-Mischung zu 4 Mark das Pfund.
Meine sämtlichen Röst-Kaffees kommen in stets
frischer Röstung zum Verkauf.

ROH-KAFFEE

als: Guatemala, Costa-Rica, Menado, Vera Paz, Neugranada,
Campinas in großer AUSWAHL u. feinsten QUALITÄTEN auf Lager.

Alfred Pietzsch.

Spezialgeschäft für
feine Kaffees.
Beste und billigste Bezugsquelle für Großverbraucher.

Fernruf 458.

Wahlen zur Bezirksversammlung.

Für die Gemeinden Buchwalden, Constappel,
Kleinshörsberg, Lampersdorf, Kunzig, Kaufstadt,
Niederwartha, Wislowitz b. L., Polenz, Köhrsdorf,
Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Laubenheim,
Ullersdorf, Weistropf, Wildberg, Klipphausen, Dortha,
Reitewitz, Köblich, Lopen, Pankowitz, Reichenbach,
Riemsdorf, Scharfenberg, Sönitz, Weichsen, Hühn-
dorf, Sachsdorf umfassenden 8. Wahlkreis der Amts-
hauptmannschaft Reißen sind bei dem unterzeichneten
Wahlkommissar folgende als gültig anerkannte
Wahlvorschläge eingegangen:

I.

Otto Münch, Steinshleifer, Scharfenberg
Arthur Lukas, Bauarbeiter, Weistropf
Paul George, Fabrikarbeiter, Laubenheim
Richard Weise, Fabrikarbeiter, Polenz
Richard Neumann, Maurer, Kaufstadt
Paul Behmert, Fabrikarbeiter, Weistropf
Paul Schlechte, Fabrikarbeiter, Constappel
Emil Schneider, Maurer, Klipphausen.

II.

Max Reip, Quisbesitzer, Laubenheim
Reinhold Lommagisch, Privatist, Kaufstadt
Hermann Kummer, Schmiedemeister, Weistropf
Herrl Hofmann, Fabrikdirektor, Laubenheim
Alfred Fehrmann, Quisbesitzer, Niederwartha
Richard Henker, Wirtschaftsbefitzer, Reitewitz
Kurt Fische, Schmiedemeister, Riemsdorf
Richard Schulze, Wirtschaftsbefitzer, Schmiedewalde.

Laubenheim, den 4. Juni 1924.

Der Wahlkommissar.
Max Reip.

Gasthof Steinbach b. K.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag, früh 1/6 Uhr

Morgenkonzert

ausgeführt von einer Dresdner Kapelle.
Von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu laden ergebenst ein
Kurt Göpfert und Frau.

Wein vom Faß!

1922er Ungsteiner Feuerberg
(Rotwein) das Liter 1,80 Mark
1922er Oberhaardter
(Weißwein) das Liter 1,50 Mark
inklusive Wein- und Getränke-Steuer.

!!! Nur kurze Zeit !!!

Später sind die Weine in Flaschen zu haben.

Max Berger vorm. Th. Goerne

Wilsdruff, Dresdner Str. 61.

Gefäße mitbringen!

Neisser Tageblatt

Deutsche Tageszeitung
für die
Kreise Neisse, Neustadt, Falkenberg u. Grottkau

Führende Zeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Be-
amte, Angestellte und Arbeiter, die, auf nationalem
Boden stehend, die Einigung dieser Stände erstre-
ben, der internationalen Verschwörung einen wirk-
samen Damm entgegenzusetzen, und eine deut-
sche Gesinnung betätigen wollen. — An-
zeigenorgan vieler wirtschaftlicher Grup-
pen und Behörden. Billige Bezugs-
- und Anzeigenpreise. Freunde und
Gönner werben für unser Blatt.

Buchdruckerei Julius Vieweger, Neisse

„Freitaler Kredit-Bank Aktiengesellschaft und Girozentrale Sachsen — öffentl. Bankanstalt Zweiganstalt Freital.

Hauptstelle: Untere Dresdner Str. 56
Fernruf 381

Kassenzit 9-1 und 8-4
Sonnabends 9-12

Nebenstelle: Obere Dresdner Str. 102
Fernruf 166

Ausführung aller Bankgeschäfte zu günstigsten Bedingungen!

Kontokorrent, Depositionen, Giro- und Scheckverkehr, Kreditgewährung,
Wechseldiskont, Beleihung von Wertpapieren, An- und Verkauf von Effekten,
Devisen und Noten, Ausstellung von Reisekreditbriefen und Akkreditiven,
Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wert-
gegenständen.

Beratung in allen Bank- und Börsenangelegenheiten.

Billiges Angebot in gutem Tabak!

Krüllschnitt

vorzügliche Qualität, eigene Packung

50 Gramm 25 Pfg.
100 „ 50 „
250 „ 125 „

Inj. der Geldknappheit jedem Raucher willkommen.

Zigarren u. Zigaretten

in großer Auswahl zu noch allen, billigen Preisen.

Echte Bruyere-Pfeifen

in allen Formen sehr billig.

Paul Lauer, am Markt.

Man nehme

zur Wäsche nie
Selle allein, das
Waschen würde
zu teuer sein.
Man nehme

Henko

als Zusatzmittel
— die Kosten
verringern sich
um ein Drittel!

Henko
Henkel's Wäsche- und
Bleich-Soda

Wegnehmen von nichtabonnierten Zeitungen
aus den Fluren, auch zeitweiliges Hinein-
nehmen in die Wohnungen, ist verboten
und wird auf Anzeige als Diebstahl bestraft!

Bananen : Likör

der neue

Paul Lauer.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 6. Juni.

Weizen 14,80—15,10; Roggen 12,80—13,40; Sommergerste
15,20—15,60; Hafer 12,60—13,30; Weizenmehl 50—22,40;
Roggenmehl 19,00—21,25; Weizenkleie 8,50—8,60; Roggenkleie
9,00—9,20; Raps 250.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 6. Juni.

(Noch nicht eingetroffen.)

Goldene Worte.

Erhalte dir den hehren Gottesfrieden, Nach langen Kämpfen endlich dir beschieden, Als Pflichtgebot den Sieg gewann, Den Frieden in dem rüstenden Gewissen, Den Frieden unter äußern Hindernissen, Den Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Das Glück läßt sich nicht lagern Von jedem Jägerlein, Mit Wagen und Entlagen, Nur drum gefritten sein.

Ob weh der Dägel! Sie bekreiet nicht, Wie jedes andre wahrgesprochene Wort, Die Brust; sie macht uns nicht getrost, sie ängstigt Den, der heimlich schmiedet, und sie lehrt, Ein losgedrückter Weil, von einem Gott Gebenbet und verlagend, sich zurück Und trifft den Schützen.

Wirtschaftskrise und Steuern.

Von einem Steuerfachmann.

Das deutsche Wirtschaftsleben hat jetzt eine Krise durchzumachen, die weit schwerer ist als alle bisherigen. Es ist unaußersichtlich, daß die Stabilisierung unseres Geldes nicht reibungslos vonstatten gehen konnte. Das, was wir jetzt durchmachen, ist die echte Stabilisierungskrise, die uns nicht erspart bleiben konnte. Als zu Beginn dieses Jahres die Wirtschaft wieder mit erneuter Kraft einsetzte, sich überall reges Leben und Treiben zu zeigen schien, die Preise in die Höhe gingen und Geld ansehend im Überfluß vorhanden war, da war die Wirtschaft nicht, wie viele glaubten, plötzlich gesund geworden sondern es war das letzte Aufblühen der Krankheit. Hatte dieser Zustand lange angehalten, dann wäre unweigerlich die neue Währung wieder in den Abgrund gestürzt. Man hatte verkehrt, sich einzuschränken und zu sparen, man hatte aufgehört an den Wert des Geldes zu glauben. Der einzige Abgott, zu dem man betete, war die Substanz. Jetzt heißt es, sich umstellen. Galt früher als wichtigster Grundgedanke die Substanz in der Substanz, so erscheint jetzt die Flucht aus der Substanz als die einzige Rettung. Wenn die Weltmarktpreise etwa 50 % über den Vorkriegspreisen liegen, so besteht keine Verrechnung über die deutschen Warenpreise zum Teil 100 % oder 200 % über die Vorkriegspreise hinausgehen. Der Grund hierfür liegt eben darin, daß der Geschäftsmann an seiner Substanz festhalten will und nicht geneigt ist, nunmehr einen Teil derselben herzugeben. Das aber ist erforderlich, die Preise müssen so weit heruntergehen, daß wir auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig werden. Das Wirtschaftsleben muß befreit werden von den unzähligen Fremdkörpern, die es unnatürlich aufblähen haben. Zu befreiten ist allerdings, daß auch viele der alten gesunden Wirtschaftsträger die schwere Zeit nicht überleben werden. Im allgemeinen aber dürfte man das Vertrauen zu unserer deutschen Wirtschaft haben, deren Tüchtigkeit noch alle schweren Zeiten überwinden hat.

In dieser Zeit hat die Steuergesetzgebung eine besonders wichtige und schwere Aufgabe. Es dürfte jedem Einheimischen klar sein, daß unser Geld nur solange stabil bleiben kann, als die Regierung in der Lage ist, ihren Haushalt zu balancieren. Die notwendigen Ausgaben müssen durch Steuereinnahmen gedeckt werden. Eine gewisse Steuererleichterung ist hierfür unerlässlich. War eine solche aber von jeher eine Selbstverständlichkeit, so wird sie jetzt mit Gewalt eingeführt. Wie soll der Steuerzahler seinen Verpflichtungen auch nur mit einiger Genauigkeit nachkommen, wenn nicht die geringste Grundlagelücke, welche diese Verpflichtungen feststellt? Wir haben gegen-

wartig überhaupt kein Steuerrecht mehr. Der Steuerzahler ist den Steuerbehörden auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, er kann nirgends ein Recht finden, weil ein solches gar nicht besteht. Die zweite Steuernotverordnung war von dem Gedanken ausgegangen, daß eine positive Grundlage für die notwendigen Besteuerungen nicht vorhanden ist. An deren Stelle sollten Recht und Billigkeit treten und jeder sollte soviel an Abgaben entrichten, als seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit entspricht. Was ist das aber, die steuerliche Leistungsfähigkeit? Ein Wort, für das jeder Begriff fehlt. Die Ausführungsbestimmungen und Anweisungen, die zu den einzelnen Steuerordnungen ergangen sind, können kaum noch gezählt werden. Daß hierbei das fiskalische Interesse immer in den Vordergrund tritt und das wirtschaftliche Interesse beiseitegeschoben wird, ist gar nicht zu vermeiden. Die steuerliche Leistungsfähigkeit unterliegt der einfachen Entscheidung des betreffenden Finanzbeamten. Er hat nicht einmal notwendig, seine Ansicht zu begründen. Es werden Steuerbefreiungen erteilt und Zahlungen verlangt ohne jede Begründung. Erfolgt aber einmal eine solche Begründung, so ist sie wiederum ganz willkürlich. Am schlimmsten steht es mit den sog. Abschlagszahlungen für 1923. Zu Anfang 1923 hatte man mit Mühe und Not ein Gesetz zusammengezurrt zur Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuererlassen. Man wollte die allergrößten Härten ausmerzen, die dadurch entstanden waren, daß Markt = Markt war und daß Preisgewinne in Erscheinung traten, die nichts anderes waren als der Ausdruck der eingetretenen Marktentwertung. In diesem Zwecke waren vor allen Dingen die allseitig bekannten §§ 33a und 33b bestimmt. Sie boten bestimmte Erleichterungen hinsichtlich der Warenbewertung und hinsichtlich der Abschreibungen. Jetzt geht man schematisch dazu über, diese beiden Paragraphen einfach zu streichen, indem man allen denen Nachveranlagungen schickt, welche seinerzeit auch nur einen dieser Paragraphen angewendet haben. Man geht noch viel weiter. Wer in seiner Goldmarkbilanz nachweist, daß er noch nicht alles verloren hat, bekommt schneidrad eine Nachveranlagung. Dagegen gibt es kein Rechtsmittel, denn das Finanzgericht stellt sich auf den gleichen Standpunkt wie das Finanzamt. Allerdings gibt es noch eine Berufung an den Reichsfinanzhof. Dieser soll nach Recht und Billigkeit entscheiden. Vielleicht wird er es auch tun, aber was nützt das dem bedrängten Steuerzahler? Er soll ja zunächst den Betrag bezahlen, sonst wird er gepfändet.

Ganz ähnlich steht es mit den Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer. Wenn einer sich schon durch die vielen komplizierten Bestimmungen durchgeschunden hat und seine Berechnungen richtig gemacht hat, bleibt er immer noch genötigt, daß er ein Defizit erbringt, in welchem eine beliebige Zahlung von ihm verlangt wird. Die Finanzämter haben hier die weitgehendste Machtbefugnis: die Zahlungen den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Wenn jemand mit seinen Zahlungen hinter dem zurückbleibt, was er etwa 1920 entrichtet hat, so bekommt er eine Nachveranlagung. Daß die Geschäfte jetzt nicht gehen, daß die Einnahmen fehlen und das Geld, daß die Geschäftstage hinter 1920 zurückbleiben muß, dafür haben die Finanzämter kein Verständnis. Man rechnet plötzlich mit Goldmark für Zeiten, in denen man eine solche überhaupt nicht gekannt hat. Das allerschlimmste aber ist der fürchterliche Formalismus. Unzählige Formulare schwirren dem Steuerzahler ins Haus, zu deren Studium er Stunden gebraucht. Für jede Vorauszahlung auf die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer ist ein Formular auszufüllen, wozüglich alle Monate. Ist das Formular aber ausgefüllt, dann kommen Rückfragen. Diese sind meistens verwickelt. Da werden Fragen gestellt, die der Angestragte gar nicht beantworten kann. Die Steuererklärungen zur Vermögensteuer sind mit vieler Mühe und Not eingereicht worden. Man konnte die eingehendsten Erklärungen, die sorgfältigsten Bilanzen beifügen, das nützt alles nichts. Die Rückfragen bleiben nicht aus.

Sollte sich hier nicht Abhilfe schaffen lassen? Sollte es nicht möglich sein, in einfachen Verfahren das zu fordern, was tragbar ist? Sollte es nicht denkbar sein, Verständnis zu erwidern für die allgemeine wirtschaftliche Lage? Hier ist eine große Aufgabe des neuen Reichstags. Der Steuerzahler braucht seine Zeit und Arbeitskraft gegenwärtig für wichtigeren Dingen als für Steuerformulare. Er muß an Abgaben das entrichten, was auf ihn entfällt. Er darf aber nicht in dieser Krisenzeit durch die Steuern vollständig zugrunde gerichtet werden. Der richtige Weg muß sich bei einigem Verständnis finden lassen.

Martin Horwich, beideter Buchrevisor, Breslau.

Die Flucht ins Ideal.

Von Erich Käse.

Wir Deutschen sind das Volk der tausend Möglichkeiten. Das ist zu allen Zeiten unsere Hoffnung und unsere Gefahr gewesen. Das erklärt unsere Höhenflüge und unsere Niederbrüche. Das ist es, was heute wieder alle Welt nach Deutschland hinüberhorchen läßt: wohin werden sich die deutschen Möglichkeiten entladen?

Wir haben tausend Möglichkeiten. Wir haben vor allem die, uns unsere besten immer wieder zu verschätzen. Wir flüchten uns mit ihnen nur zu gern ins Reich der Unwirklichkeit, in die dünne Luft der sogenannten „Ideale“, wo es keine Widerstände gibt, wo keine Anstrengungen verlangt werden, wo alles „möglich“ ist. Wir sind berufsmäßige Idealisten, tummeln uns in allen kosmischen und intellektuellen Gefilden, verkünden den ethisch-religiösen und den ökonomischen Tappas, doch wir wagen uns nicht an das Leben heran, am wenigsten an das eigene. Wir schreiben Bücher über die Heiligkeit des Eros, über das Waschen unserer Kultur, über das Ethos des deutschen Idealismus, aber unser Erdendasein bleibt trivial und erbärmlich. Wollen wir nicht endlich empfinden, wie unaggar feige eine solche Flucht in die höheren Regionen ist? Wollen wir nicht einsehen, daß wir gar kein Recht haben, nach den höchsten Dingen zu greifen und mit ihnen zu spielen, solange wir die niederen nicht mit Anstand bewältigt haben? Wollen wir uns immer weiter vor den anderen verächtlich machen? Wollen wir, was noch viel schlimmer ist, uns immer weiter selbst betrügen?

Es kommt überhaupt nicht darauf an, die höchsten Ideale zu bekennen. Es kommt darauf an, daß wir zu unserem Ideal ein organisches Verhältnis haben. Kein Ideal ist ein Wert an sich. Entscheidend ist, was es für das Leben bedeutet, ob es Zufluchtsort oder Kraftquelle ist, ob es von der Tat dispensiert oder zu ihr verpflichtet, ob wir uns an ihm berauschen oder ihm mit leidenschaftlicher Rückertigkeit nachstreben. Ein kleines Ideal kann Wunder wirken, ein ganz hohes völlig schmerzhaft bleiben. Wir müssen wieder demütig werden gegenüber den höchsten Dingen, müssen es uns abgewöhnen, mit ihnen auf Du und Du zu stehen, müssen lernen, die kleinen Dinge ehrlich und ohne große Worte zu tun, wir müssen endlich wieder Haltuna gewinnen!

Die Geschichte ist eine Welt der Wirklichkeiten — sie wird sich um die deutschen Möglichkeiten verdammt wenig kümmern. Diese Möglichkeiten sind uns anvertraut, wir müssen uns aufraffen, sie aus ihrer luftigen Höhe, in die wir sie aus Freigebigkeit hinaufspekuliert haben, wieder herunterzuholen und auf die Erde zu zwingen.

Kommunistenterror im Industriegebiet.

Der Kampf zwischen Zechenbesitzern und Bergarbeitern ist durch die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches einstweilen in einen Waffenstillstand umgewandelt worden. Keine der Parteien ist zurückgezogen, und die Streitigkeiten werden von neuem bei irgendeiner Gelegenheit auszulodern. Es ist viel über die Rechte der Arbeiter in letzter Zeit geschrieben worden, und es kann nicht verkannt werden, daß man in weitesten Volksschichten mit Sympathie auf den ruhigen und sachlichen Kampf der Arbeiter blickte. Das Existenzminimum muß da sein, wenn die Bergweilung nicht über eine ganze Gesellschaftsschicht kommen soll. Deutschland braucht zur Wiederherstellung seines ausgelegenen Körpers nichts als Ruhe. Je schneller es die notwendigen Entwicklungsstufen der Deflation durchläuft, um so sicherer ist der wirtschaftliche Wiederaufstieg. Aber nichts können die ewigen Hezer, die Bernhardt alles Bestehenden weniger vertrauen, als Ruhe und Ordnung. Die Kommunisten haben aus diesem Grunde im westlichen Industriegebiet einen Terror entfaltet, der vieles überbietet, was man bisher bei ihnen schon gewohnt war. Arbeiter, die die Notstandsarbeiten versahen, um die Zechen vor dem Ertrinken zu bewahren, wurden von den Kommunisten in

„Das erste Ehejahr“.

Roman von Ruth Goetz.

Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin W 30. Nachdruck verboten. „Otto!“ Es klang weich, verhallend wie ein Hauch, voll Demüthigkeit. Der Mann hatte seinen Arm durch den Seinen geschoben und schaute sie voll Seligkeit an.

„Hast du wirklich die Einrichtung allein besorgt, alles hier fertig gebracht, während ich mich nicht darum kümmern konnte?“ Dankbar war sie ihm und demütig ergeben für die Liebe, mit der jedes Stück an seinen Platz gestellt worden, mit der die Bilder an der Wand ihren schönsten Punkt gefunden. Alles hatte er getroffen, wie sie es sich in ihren Träumen ausgemalt. Und sie machte mit einer beschreibenden Bewegung der Hand ein Zeichen:

„So habe ich es mir vorgestellt. Ich liebe die schweren Lederstühle in einem Speiseraum. Ich schwärme für einen runden Tisch, er erweckt den Eindruck des Behaglichen. Hier ist ein echtes Ruhepaß.“

Otto zog sie weiter in das HerrensZimmer, zündete die Gasflamme an. Das grünbeschirmte Licht ergoß sich über zwei Lederstühle, einen großen Schreibtisch, der von Renate mit Kennertischen betrachtet wurde. Die Bücherei nahm die eine Hälfte des Raumes ein.

„Otto, ich bewundere dich. Ich staune dein Talent an, niemals hätte ich das alles in einer solchen Vollendung geschaffen.“

„Ich habe Hilfe gehabt,“ sagte er, „Frau Weinhold, die Frau meines Betriebsingenieurs, hat mir rechtlich beigegeben. Sie tat es leidenschaftlich gern; im Gegensaße zu ihrem Gemahl kümmert sie für die Kunst. Natürlich wußte sie, daß die schönsten Bilder aus deinem Bestiß stammten.“

„Wie nett von ihr, Otto, ich will dir in dem Heim nur glückliche Stunden bereiten. Ich werde mich mühen, dich nie zu verlassen.“

„Nun, das Wichtigste, das Heiligste,“ sagte er bebend in der Erwartung. Er schob einen Vorhang aus sardinalrotem Samt zur Seite, mattes Licht ergoß sich unter einer gelben Flamme. Renate stieß einen Ruf der Ueberraschung aus und hing an seinem Halse.

Ein kleiner Raum war es nur, der sich ihrem entzückten Auge bot, mit besonderer Sorgfalt nach dem Muster ihres Arbeitszimmers in dem Hause der Mutter eingerichtet. Ulla Tappeten, Ulla Möbel von schwarzem Holz umrahmt. Ein winzig kleiner Schreibtisch stand mitten im Zimmer, davor ein kleines, geschweiftes Sofa. Hockerchen, Grotchenstühle standen verstreut umher, und weiße Mullgardinen erhöhten das Trauliche des Zimmers, das zum Träumen recht geschaffen war.

Sie strich liebevoll über die kleine Platte des Schreibtisches. „Hier kommt dein Bild her, hier werde ich an Mama und Gertra schreiben. Wenn ich arbeite, darf ich mich an deinen Schreibtisch legen? Ja?“

Der Mann lächelte. . . sie würde nicht arbeiten, die Zeit nicht dazu finden. Er wollte es auch nicht. Was sie brauchten, würde er ihr stets geben. Aus seiner Hand sollte sie von nun an alles empfangen.

„Das ist dein Reich, mein Schatz.“ Renate fiel ihm sogleich in das Wort:

„Hier werde ich in Stimmung kommen, ich fühle es schon.“ Und sie drückte ihre Stimmung dadurch aus, daß sie ihn mit ihren Armen aufs neue umstrickte, ihn küßte.

„So soll sich deine Freudigkeit stets äußern,“ sagte der Mann, und drehte traten sie den Rückweg an. Als sie die Tür des hellen, luftigen Schlafzimmers hinter sich geschlossen, pochte Renate an eine Pforte, die sich äußerlich von den anderen Türen unterschied. Sie öffnete, blickte hinein und sah in dem Raum einen langen Tisch, unterschied dann einen Hocker, eine Drehbank und verschiedene andere Instrumente.

„Hier ist meine Werkstatt, Liebling.“ Otto dachte eine Sekunde nach, dann wurde sein Gesicht entschlossen.

„Eine Werkstatt?“ fragte Renate. „Arbeitest du zu Hause, du brauchst nicht jeden Tag fortzugehen?“ Sie schlug bereits vor Freude die Hände zusammen.

„So ist es nicht, mein Herz, im Gegenteil, ich arbeite mehr als viele meiner Kollegen. Wenn ich abends um sechs Uhr die Paulinenhütte verlasse, esse ich zuerst mit dir Mittag. Ich bin mit meiner Tagesarbeit nun nicht fertig, aber ich beginne noch einmal, zusammen mit einem Tischler, der nach meinen Angaben ein Modell anfertigt.“

Renate begann die schönen Dinge zu mustern, mit denen der Tisch bestückt war. „Du, Otto, das verstehe ich nicht. Ein Modell? Wozu?“ Otto wies auf die vielen pilant zusammengestellten Schüsseln: „Siehst du, das alles hat Frau Weinhold bestiftet. Nun werden wir essen, uns nicht mit meinen Arbeiten beschäftigen.“

Renate merkte ihm an, daß er ihr etwas zu beichten hatte. Es schien ihm selbst heute keine Ruhe zu lassen, darum fragte sie voll Eifer:

„Nein, erkläre mir erst, was ich wissen wollte. Ich würde vor Neugierde sterben.“

Im Icherhaften Schreden schloß er sie in die Arme. Er war glücklich darüber, daß sie an seiner Arbeit teilnahm.

„Ich habe eine Erfindung gemacht, nichts weiter,“ sagte er. „Und das erfahre ich erst heute? Da bin ich dir sehr böse.“ Sie küßte ihn jedoch nicht zürnend, sondern stolz an.

„Sie ist noch nicht fertig. Ich bin augenblicklich mit dem Modell beschäftigt, das der Tischler nach meinen Angaben herstellt.“

Die Frau hielt die Hände gefaltet. Eingenommen von seinen Worten schaute sie ihn aufmerksam an: „Welches ist der Zweck dieser Erfindung, Otto?“

Er dachte eine Weile nach.

„Ich weiß nicht, mein Herz, ob ich dir das rasch und einbringlich genug erklären kann. Siehst du, die Paulinenhütte fertigt Schienen. Nicht wahr, das weißt du? Im Auftrage von Ländern stellen wir viele Meilen solcher Schienen her, nachdem in dem Hochobergelände das Hochobergelände produziert ist. Nun haben wir einen Riesenauftrag von China. Alle Ingenieure der Hütte sind der Ansicht, daß es uns nicht gelingen wird, zu dem bestimmten Termin zu liefern. Ich habe also einen Gedanken aufgegriffen, nach dem wir eine weit größere Anzahl von Schienen werden wagen können. Verstehest du, kleine Renate? Die Produktionsfähigkeit der Paulinenhütte soll sich verdoppeln. Meine Erfindung wird das Unmögliche möglich gestalten, wenn der Direktor sich entschließt, sie anzunehmen, sie arbeiten zu lassen. Das war es, was ich dir verschwiegen habe. Doch was rede ich jetzt davon,“ unterbrach er sich, „was spreche ich von den Geschäften und Erfindungen an dem glücklichsten Tage meines Lebens. An dem Tage, da du mir eigentlich geschenkt bist, du, mein Weib. Komm, komm zu mir.“ Er stand auf und streckte ihr die Arme entgegen.

Und ohne ein Wort zu sprechen, lief sie auf ihn zu, warf sich an seine Brust, während die Augen in einem seligen Feuer glänzten.

„Ist es schlimm, wenn du später kommst?“ fragte Renate am andern Morgen, als sie am Frühstückstisch saßen. Otto zog die Uhr.

„Es ist zehn, aber wer wird es mir wohl verdanken, wenn ich am ersten Tage meiner neuen Ehe nicht pünktlich um sechs Uhr auf der Hütte bin. Wehst du, ich glaube, es erwartet mich heute eigentlich kein Mensch. Sie denken gewiß, daß ich erst morgen auf dem Schauplatz meiner Tätigkeit erscheinen werde.“

Er trank den düstigen Trank, den Renate ihm reichte, ob die Brötchen, die sie ihm zurecht machte, und wenn er einen neuen Bissen nahm, blieben seine Lippen immer wieder auf den schlanken, weißen Fingern haften, die jetzt den Ehering trugen.

„Ich esse jetzt, mein Liebling,“ sagte er, machte aber nicht die geringsten Anstalten, fortzukommen, sondern hielt Renate noch in seinen Armen; es schien, als wollte er sie nie mehr loslassen.

„Weh, geh,“ rief sie neidend. Aber auch sie umklammerte ihn fester, ihre Stimme war süß und bebend. „Weh, geh, sonst kommst du überhaupt nicht mehr hin.“

